



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters

Lübke, Wilhelm

Stuttgart, 1901

B. Russland.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80594)

B. Russland

Nach Russland kam das Christentum und mit diesem die Kunst von Byzanz schon im Laufe des 10. Jahrhunderts, aber mehr als sonstwo gingen beide eine innige Verbindung mit dem Orientalismus in seinen ausschweifendsten Launen ein. Ausserdem hat unzweifelhaft der alleinheimische Holzbau auch auf die Konstruktion und die Ornamentation der Kirchenbauten Einfluss gehabt. Die ältesten Bauten¹⁾ sind kaum etwas anderes als sklavische Nachahmungen der byzantinischen Vorbilder, bis zum Ende des 12. Jahrhunderts wohl selbst von byzantinischen Architekten und Werkleuten ausgeführt. So die Sophienkirchen von Kiew (1037) und Nowgorod (1044—1051). Die erste Kirche, bei welcher die Thätigkeit ausschliesslich russischer Arbeiter bezeugt wird, ist die Klosterkirche von Soudal im 13. Jahrhundert; sie zeigt — in einer Erneuerung des 16. Jahrhunderts — bereits die wohl dem nationalen Holzbau entlehnte Form des Walmdaches, das von den auf hohe Tambours gesetzten Kuppeln gleichsam durchbrochen wird — eine sehr unschöne Dachlösung, welche aber für die russische Architektur charakteristisch bleibt. — Die lange Botmässigkeit unter der Herrschaft der Mongolen (1237—1480) führte der russischen Baukunst dann zahlreiche Elemente orientalischer Kultur zu, welche ein buntes Formengemisch erzeugen, beherrscht von dem barbarischen Geschmack des prunkliebenden Mongolenhofes. Das 15. und 16. Jahrhundert brachte zahlreiche Architekten und Handwerker aus dem Abendlande, namentlich aus Deutschland und Italien, nach Russland, die, wenn sie auch auf Befehl ihrer Auftraggeber sich an die Vorbilder der älteren russischen Bauten anschlossen, doch zahlreiche Einzelheiten aus dem Formenschatze ihrer engeren Heimat zur Anwendung brachten.

Aus diesen seltsamen Mischungen ist der eigentümliche Stil hervorgegangen, welchen die verschwenderischen Prachtbauten der moskovitischen Herrscher seit dem 15. Jahrhundert ziemlich übereinstimmend aufweisen. Der Grundplan der Kirchengebäude bleibt im wesentlichen der byzantinische des 12. Jahrhunderts, von quadratischer Gesamtanlage, mit einer Mittelkuppel, aber durch Anbauten oft kompliziert gestaltet. Das Innere ist demzufolge auch meist gedrückt, schlecht beleuchtet, mehr ein Konglomerat von einzelnen Kapellen als ein wirkungsvoller, einheitlicher Raum; manche Kirchen sind selbst durchgängig in zwei Stockwerke geteilt. Der Chor wird durch die Ikonostas (Bilderwand) völlig von dem Schiff getrennt. Für den Eindruck des Aeusseren bleiben die Kuppeln massgebend, welche bis zur Zahl von elf sich auf hohen Tambours turmartig über dem Dach erheben. Der Uebergang vom Quadrat zur polygonalen resp. kreisförmigen Grundform des Tambours ist im Inneren durch ein System von kleinen Sprengbögen vermittelt, und diese Konstruktion kommt auch im Aeusseren durch jene eigenartigen, staffelförmig übereinander aufsteigenden Reihen von runden oder zugespitzten Giebelchen zum Ausdruck, welche den Fuss der Kuppeln umgeben. Die Bekrönung der letzteren aber bilden bauchig ausgeschweifte, in mannigfachen phantastischen Formen gestaltete und in Kreuzspitzen auslaufende Hauben. Alle diese Teile des Aussenbaus sind mit Metall oder bunten Fayencen verkleidet und glänzen und glitzern in den leuchtendsten Farben; sie bilden in ihrer bizarren Eigenart den grössten Stolz der national-russischen Bauweise.

Hervorragende Denkmale dieses Stils sind in Moskau die Kirche des hl. Basilius (Wassili Blagennoi) (Fig. 83), 1554 von Iwan IV. gegründet, und die Kirche der hl. Muttergottes (Swetoi-Troitzki) (Fig. 84), dem 17. Jahrhundert entstammend.

¹⁾ *Viollet le Duc*, *L'Art Russe*. Paris, 1877. — *Th. Richter*, *Monuments d'Architecture Russe ancienne*. Moskau, 1850. — *W. Souslow*, *Monuments de l'ancienne Architecture Russe*. St. Petersburg, 1895 ff.

Werke der Plastik fehlen so gut wie ganz in der alten Kunst Russlands; dagegen spielt die Malerei sowohl in der Ausschmückung der Kirchen wie als Tafelmalerei eine bedeutende Rolle.¹⁾ Allerdings blieb auch sie ihrem ganzen Wesen nach jahrhundertlang abhängig von dem Vorbilde der byzantinischen Kunst. Das griechische Malerbuch vom Berge Athos in der russischen Version des sogen. „Podlinnik“ liefert noch heute im Grunde genommen die Vorschrift

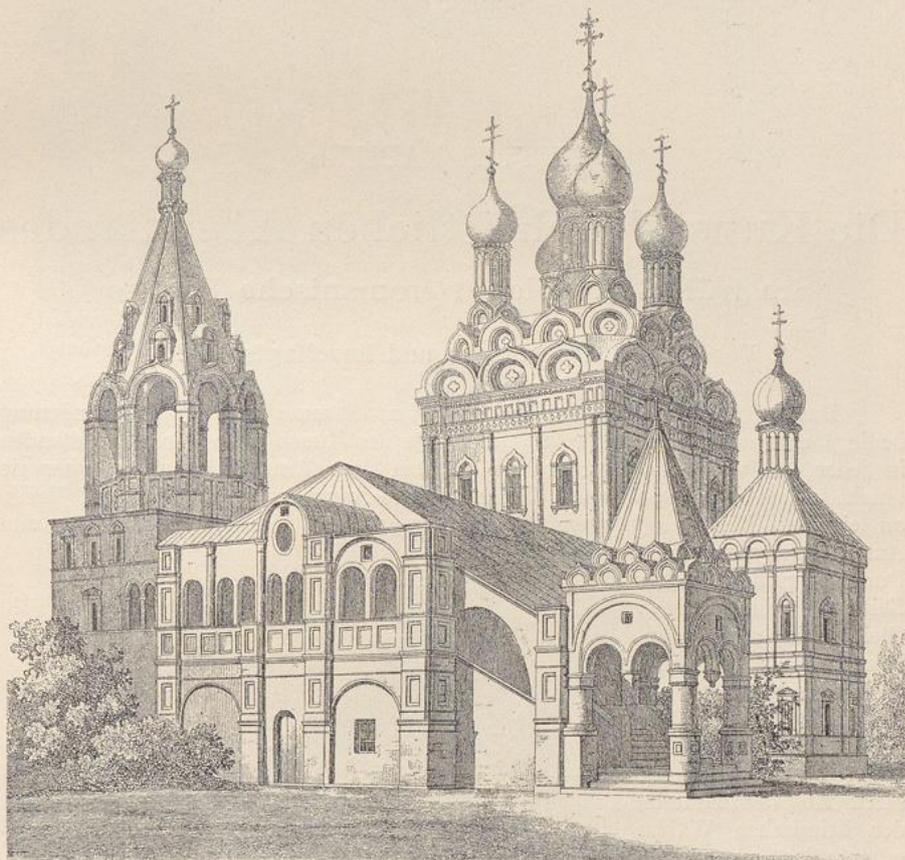


Fig. 84 Die hl. Muttergotteskirche (Svetoi-Troitski) in Moskau

für die Wandgemälde und Heiligenbilder der russischen Kirchen, mögen auch im einzelnen sehr wichtige und interessante Zusammenhänge der Sujets und Typen mit abendländischen Werken nachweisbar sein und mag auch unter dem Einflusse der namentlich seit dem 15. Jahrhundert in Russland beschäftigten Italiener sich daneben eine Modifikation des Stils, die sogen. „Friajski“ ausgebildet haben. Für die allgemeine kunstgeschichtliche Betrachtung, welche den auf individueller Freiheit beruhenden Fortschritt der künstlerischen Ideen und des Könnens nachweisen soll, stehen diese Leistungen an Interesse zurück, so dass hier dieser kurze Hinweis als genügend erachtet werden darf.

¹⁾ *A. Pokrowski*, Wandgemälde in den griechisch-russischen Kirchen. Moskau, 1890. — *V. de Boutowski*, Histoire de l'ornement russe du X^e au XVI^e siècle. 2 Vols. Paris, 1870.